

RIEHL, CLAUDIA MARIA (2004). *Sprachkontaktforschung. Eine Einführung*. Tübingen: Narr (= Narr Studienbücher). ISBN 3-8233-6013-2. 205 Seiten, EUR 19,90.

Mit den vielfältigen Ausprägungen der Sprachkontaktforschung möchte das hier anzukündigende Studienbuch der in Köln lehrenden Sprachwissenschaftlerin Claudia Maria Riehl vor allem Studierende vertraut machen. Die Autorin bereitet den Forschungsstand leicht nachvollziehbar auf und verdeutlicht wesentliche Sprachkontaktphänomene anhand einer beeindruckenden Anzahl von Beispielen aus eigenen Corpora, welche "Kontaktkonstellationen zwischen dem Deutschen (oder einer dialektalen Varietät des Deutschen) einerseits und einer Reihe von anderen Sprachen wie Englisch, Afrikaans, Französisch, Italienisch, Spanisch, Rumänisch, Russisch, Tschechisch, Polnisch, Ungarisch usw." repräsentieren (79).

Sprachkontakt sieht Riehl gegeben, "wo verschiedene Sprachen oder Varietäten einer Sprache aufeinander treffen, entweder im Kopf eines mehrsprachigen Sprechers oder in mehrsprachigen Gruppen" (12). Mit diesem Verständnis führt sie zwei frühe Auffassungen des Begriffs 'Sprachkontakt' zusammen: zum einen Uriel Weinreichs (1953) individuelle Sicht, der zufolge der Gebrauch zweier oder mehrerer Sprachen durch ein Individuum Sprachkontakt ausmacht; zum anderen die gruppen- bzw. gesellschaftsbezogene Sicht etwa Neldes (1983), nach der von Sprachkontakt zu sprechen ist, wenn zwei oder mehrere Sprachen in einer Gruppe Verwendung finden, z.B. im Saarland Französisch und Deutsch.

Mit Sprachkontakt geht auch Kulturkontakt einher. Kulturphänomene gesprochener und geschriebener Sprache im engeren Sinn sind Gegenstand eines der zwölf Kapitel des Buches; dies mag verdeutlichen, daß die sprachwissenschaftliche, traditioneller gesprochen und in Riehls Worten die grammatische Ebene in diesem Werk klar dominiert. Die Autorin beschreibt, um es analog zu Fergusons (1959) Verständnis der Diglossie (Verwendung zweier unterschiedlicher Varietäten) auszudrücken, Sprachen bzw. ihre konkreten Ausformungen (Varietäten) in spezifischen Situationen und richtet ihr Hauptaugenmerk auf die dabei zutage tretenden lexikalischen, phonetischen, morphologischen und syntaktischen Erscheinungen (79ff.). Phänomene des Sprachkontakts anhand von Beispielen deutschsprachiger Minderheiten, foreigner talk und Pidgindeutsch als vereinfachte Sprachausprägungen, Fragen ethnischer Identität, Aspekte mehrsprachiger Gesellschaften, Fragen des Erwerbs wie des Verlustes von Mehrsprachigkeit (*attrition*, Sprachabrieb), Sprachausbau, -wechsel und -abbau - damit sind die Schwerpunkte des Werkes von Riehl umrissen. Darüber hinaus gibt die Verfasserin einen Überblick über historischen Sprachkontakt in europäischer Perspektive - vom Kontakt der Germanen mit den Römern über das lateinische Mittelalter, das Mittelhochdeutsche mit den Einflüssen der französischen Dichtung bis hin zum Einfluß des Englischen, das "um 1900 [...] als modische Konversationssprache das Französische verdrängt" (181). Erscheinungsformen des Sprachkontakts beschreibt die Autorin in dem "Wirkungen des Sprachkontakts" überschriebenen Kapitel. Im Sinne der Tendenz zur Sprachökonomie, der so viele sprachliche Phänomene unterliegen, charakterisiert Riehl Diglossie als "Arbeitsteilung der Sprachen" (15ff.), geht auf das *code-switching* als Wechsel von einer Sprache in die andere ein (19ff.) und widmet sich dem früher Inter- und heute Transferenz genannten Phänomen der Veränderung einer am Kontakt beteiligten Sprache durch eine weitere Sprache (28ff.).

-2-

Riehl führt selbstverständlich auch in die Methoden der Sprachkontaktforschung ein, "die in der Regel Anleihen bei anderen Disziplinen machen: bei der Soziologie, der Ethnologie und der Psychologie" (13).

Dementsprechend finden sich Hinweise zu den Aufzeichnungsmethoden der Sprachgeographie, zu Methoden der Dialektometrie, der Ethnographie und der Ethnologie, der Makro- und der Mikrosoziologie, der Soziolinguistik, der Sozialpsychologie und der Psycholinguistik sowie der Neurophysiologie. Problematisiert werden diese 'ausgeliehenen' Methoden, etwa im Sinne ihrer vollen Adäquatheit hinsichtlich der genuinen Bedarfslage und der spezifischen Erkenntnisinteressen der Sprachkontaktforschung, indessen nicht.

Phänomenen des Sprachelementwechsels und der damit in Zusammenhang stehenden Sprachänderung geht die Kölner Professorin in dem Kapitel "Eine Sprache nach dem Muster einer anderen verändern: Transferenz" nach. Sehr übersichtlich ordnet Riehl Kontaktstufen, die von gelegentlichem Kontakt bis hin zu sehr starkem kulturellem Druck reichen, den sprachlichen Einflußfeldern Lexikon, Phonologie/Prosodie, Morphologie und Syntax zu (29). Während das Lexikon bereits bei gelegentlichen Kontakten Transferenzen zeigt, werden in der Morphologie bei gelegentlichen bis etwas intensiveren Kontakten keine Sprachveränderungen ausgewiesen. Diese treten erst bei intensivem Kontakt auf. Zeigt sich im Vergleich dazu der Bereich der Syntax etwa hinsichtlich gelegentlicher Kontakte veränderungsresistent, so lassen sich ab etwas intensiveren Kontakten Veränderungen verzeichnen bis hin zu einem typologischen Wechsel der Sprache bei starkem Druck. Die Zwischenstufen sind vielfältig; so erhalten alte Strukturen neue Funktionen, in der Satzgliedfolge ergeben sich Änderungen, es kommt zu einem ausgeprägten kategorialen morphosyntaktischen Wandel.

Im Methodenkapitel, das u.a. über freie und gesteuerte Interviews, freie Beobachtungen sowie gängige

sozialwissenschaftliche Methoden informiert und die aktuellen bildgebenden Verfahren der Neuropsychologie streift, wäre die Erwähnung der verbreiteten halbinterpretativen Arbeitstranskription (HIAT; Ehlich/Rehbein) in der Rubrik 'Materialaufbereitung' ein Gewinn. Auch ein Hinweis auf die Fragwürdigkeit des *matched guise*-Verfahrens in der Sozialpsychologie (44, Lambert et al. 1960), bei dem die Befragten, wie Riehl in anderem Zusammenhang formuliert, "auf eine falsche Fährte gelockt werden" (48), wäre an dieser Stelle angebracht. Dagegen hebt sich die Methode der kontrollierten Elizitation, des gezielten 'Herauskitzelns', Entlockens von Aussagen bei Befragten geradezu wohltuend ab: etwa der Stroop-Test (Stroop 1935) - übrigens in Kunstwerken von René Magritte bildkünstlerisch angewandt - als Verfahren zur Erforschung psychischer Vorgänge (mentaler Repräsentationen) bei der Benennung von Gegenständen (z.B. Verzögerungseffekte), die in der Kontaktsprache wiedergegeben sind.

-3-

Ebenfalls von großem Interesse ist die Frage, ob etwa *foreigner talk* bzw. Pidgindeutsch als vereinfachte Sprachen oder eher als kontinuierliche Lernervarietäten zu betrachten sind (99ff.). Solche Fragen sind letztlich nur transdisziplinär angemessen zu beantworten und indem man den kulturellen Kontext mit einbezieht. Im neunten Kapitel ihres Werkes befaßt sich Riehl mit diesem kulturellen Hintergrund anhand gesprochener und geschriebener Sprache. Sprachkontaktforschung, bei flüchtiger Näherung als genuin inter- bzw. transkulturelles Feld (miß-)verstehbar, stellt - das macht Riehls Werk deutlich - der Partnerdisziplin eine Fülle an konkreten Sprachdaten zur Verfügung und verbindet sie mit sprachwissenschaftlicher Analyse. Durch sie gewinnt etwa das Fach Deutsch als Fremdsprache in der Kommunikation der Kulturen und damit für den Kulturausbau auch verwertbare sprachwissenschaftliche Erkenntnisse. Für Riehl ist Sprachkontakt "dann eine Form von Kulturkontakt, wenn Diskursformen von L2 in L1 übernommen werden oder umgekehrt" (129). Bei diesen und im nonverbalen Verhalten "gibt es große Unterschiede zwischen den Kulturen, die im Kulturkontakt von der einen Kulturgemeinschaft in die andere übernommen werden können. Untersuchungen auf diesem Gebiet stehen aber noch ganz am Anfang" (142). Was Riehl hiermit für die sprachwissenschaftlich orientierte Sprach- und Kulturkontaktforschung festhält, zeigt ein weites Kooperationsfeld mit Kulturwissenschaften und kulturwissenschaftlich orientierten Fremdsprachenphilologien wie z.B. Deutsch als Fremdsprache auf, wo Fragen der Kulturenkommunikation, -kooperation und damit Fragen partnerschaftlichen und kulturenübergreifenden Kulturausbaus schon seit geraumer Zeit Forschungsgegenstand und in einem weiteren Sinn kulturenkommunikativ wirksam sind. Wobei sich nicht zuletzt gezeigt hat, daß Kulturübernahmen bzw. -transfers ganz eigentümliche und mitunter überhaupt nicht wünschenswerte Effekte, etwa in Hinsicht auf Hierarchisierungen und Dominanzeffekte, haben können.

Claudia Maria Riehls einführendes Werk zur Sprachkontaktforschung besticht durch seine kompakte Information, seinen prägnanten, gut lesbaren Stil, seinen klaren Aufbau und die vielfältigen Beispiele aus den Corpora der Kontaktkonstellationen des Deutschen mit anderen Sprachen, die authentisch sind, indessen aber nicht durchgängig Anspruch auf Repräsentativität erheben können. Studierende der Fremdsprachenphilologien, aber auch Fremdsprachen unterrichtende Kolleginnen und Kollegen werden es mit Gewinn lesen und darin eine Vielzahl von Phänomenen erklärt finden, die im fremdsprachlichen Unterricht immer wieder auftauchen und deren Bedeutung allzu oft im dunkeln bleibt.

JÖRG WORMER
(Ludwig-Maximilians-Universität München)

Copyright © 2005 *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*

<p>RIEHL, CLAUDIA MARIA. (2004). <i>Sprachkontaktforschung. Eine Einführung</i>. Tübingen: Narr (= Narr Studienbücher). ISBN 3-8233-6013-2. 205 Seiten. Rezensiert von Jörg Wormer. <i>Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht</i> [Online], 10 (3), 3 pp. Abrufbar unter http://www.ualberta.ca/~german/ejournal/Riehl1.htm</p>
--

[Zurück zur [Leitseite](#)]